

ZWEITES CAPITEL.

DIE REVOLUTIONSJAHRE UND DAS DIRECTORAT.

(1848 — 1865.)

1. Metternich's Abdankung. — Das akademische Corps und die Plenarversammlungen. — Die Reformen des Grafen Thun. — Der neue Lehrkörper.



In den Morgenstunden des 14. März 1848 war an den Thoren des S. Annagebäudes nachfolgender Anschlag zu lesen: »Der aufgeregte Zustand der Hauptstadt macht es Jedem zur Pflicht, zur Aufrechthaltung der Ordnung mitzuwirken. Das Präsidium der kais. Akademie der vereinigten bildenden Künste ladet daher die waffenfähigen inländischen Herren akademischen Zöglinge ein, sich dem bereits fungirenden löbl. Corps der bildenden Herren Künstler einzuverleiben und demselben sich anzuschliessen.

Der Präses-Stellvertreter:

Ludwig von Remy.«

In der voraufgegangenen Nacht war Metternich zurückgetreten und in aller Stille von Wien abgereist. Die weltgeschichtlichen Ereignisse mussten nach der Verfassung der Akademie ihre unmittelbare Wirkung auf die Anstalt ausüben. Am 6. April eröffnete der erste österreichische Unterrichts-Minister Freih. von Sommaruga auf eine an ihn ergangene Anfrage dem Präses-Stellvertreter der Akademie, dass Fürst Metternich die Resignation auf die Stelle des Curators eingereicht und S. Maj. dieselbe angenommen habe.

Inzwischen hatte die Akademie wieder einmal das Waffengewand angethan. In den altersgrauen Gängen und Höfen des S. Annagebäudes herrschte ein buntes kriegerisches Treiben. Während das frühere Corps der bildenden Künstler Wien's unter dem Commando Franz Stöber's fortbestand, bildete der Professor der Anatomie, Anton Ritt. v. Perger, aus den waffenfähigen Zöglingen der Akademie das fünfte Bataillon der neu errichteten akademischen Legion. Man veranstaltete im Rathssaal eine Festversammlung zur Feier der vom Kaiser verliehenen Verfassung. Waffenübungen traten an die Stelle der Studien im Antiken- und Modellsaal. Dort bringt Hans Gasser die von ihm entworfene plastische Skizze eines akademischen Legionärs in voller Uniform; um ihn versammeln sich, lebhaft debattirend, die Zöglinge, mit der Muskete im Arm; hier üben sich Andere im Bajonetfechten; Professor v. Perger, im Sammetrock, die wallende Feder auf dem Hut, spricht zu den Legionären halb gebieterisch, halb väterlich ermahmend; dazwischen ertönt die Stentorstimme des ungarischen Grenadierfeldwebels, der als Exercirmeister fungirt.

— Im Sommer kam noch für kurze Zeit der Unterricht wieder in Gang. Neben Kupelwieser, Heinrich Schwemminger, Gsellhofer und Richter zeigte sich einige Wochen lang der geistvolle Carl Rahl und corrigirte die Arbeiten der Schüler. — Dann aber, mit den Octobertagen, wurden die Zeichensäle gesperrt und erst im Januar des folgenden Jahres konnten die regelmässigen Studien wieder beginnen.

Wenden wir nach diesem Blick auf den äusseren Schauplatz der Begebenheiten unsere Aufmerksamkeit nun dem inneren Getriebe zu, welches die akademischen Kreise bewegte, so finden wir Künstler und Kunstzöglinge zu heftigen Discussionen vereinigt, deren Ergebnisse sie dem akademischen Rath zur Annahme vorlegen. Bald beteiligten sich dessen Mitglieder selbst an diesen Versammlungen, und durch die Cooptation von neununddreissig neuen Kunstmitgliedern gestalteten sich sogenannte Plenar-Versammlungen, welche die Reform der Akademie auf ihr Programm schrieben. Nachdem die Wirksamkeit des früheren Rathskörpers auf diese Weise lahm gelegt war, wurde dessen Aufhebung beschlossen und zugleich die Beseitigung des Curatoriums beantragt. Letzterer Wunsch fand auch sofort seine Erfüllung in der kaiserlichen Resolution vom 1. Mai 1849. Durch die Unterordnung der Akademie unter das Ministerium des Unterrichts war die Curatel zu einer zwecklosen Mittelbehörde geworden.

Die Debatten in den Plenar-Versammlungen wurden durch die Octobertage d. J. 1848 zwar unterbrochen, aber im April 1849 wieder aufgenommen, ohne jedoch bei der fortdauernden Aufregung und den tiefen Widersprüchen in den aufeinander platzenden Meinungen der Streitenden zu befriedigenden Resultaten zu führen. Auch der Entwurf eines Comité's, welches von der Plenar-Versammlung gewählt war, entsprach den Intentionen der leitenden Behörde nicht und der inzwischen an's Ruder gelangte Minister Graf Leo Thun sah sich daher veranlasst, selbst eine Anzahl von Vertrauenspersonen zu wählen, welche die Grundzüge für die Reorganisation der Akademie auszuarbeiten hatten. Diese Commission, an welcher u. A. Graf Franz Thun, der Bruder des Ministers, Graf Erwein Nostitz und Franz Ruben, damals noch Director der Akademie zu Prag, theilnahmen, einigte sich über folgende Punkte:

1. Die Akademie als Kunstbehörde ist aufzuheben. Ein behördlicher Einfluss auf die Kunst, wenn die Akademie einen solchen ausüben wollte, könnte die erstere nur lähmen und ihr eine einseitige Richtung geben.

2. Der Elementar-Unterricht im Zeichnen ist von der Akademie abzutrennen und eine gewisse Fertigkeit im Zeichnen, ebenso wie ein gewisses Mass von Schulbildung, den Schülern als Aufnahmebedingung vorzuschreiben. Ein zweckmässiger Zeichen-Unterricht soll womöglich an allen Mittelschulen und an den höheren Classen der Volksschulen bestehen, und für diejenigen, welche sich frühzeitig dem Gewerbe zuwenden wollen, sind eigene, ihren Bedürfnissen angemessene Zeichen- und Modellirschulen zu errichten. Dadurch entfällt die Nothwendigkeit des Elementar-Unterrichtes an der Akademie. Die Vereinigung desselben mit der letzteren ist aber deshalb geradezu verwerflich, weil sich von den Schülern in diesem niedrigen Stadium der Vorbildung noch nicht sagen lässt, ob sie wirklichen Beruf zur Kunst besitzen und an eine Akademie der Künste gehören, während andererseits ihre Aufnahme in die Elementarschule Viele dazu verleitet hat, sich für die künstlerische Laufbahn zu entscheiden, in welcher sie doch nichts Erspriessliches zu leisten im Stande sind.

3. Die Akademie soll demnach lediglich eine Kunstschule im speciellen Sinne des Wortes sein. Als solche hat sie sowohl diejenige allgemeine Vorbildung zu ertheilen, welche für sämtliche Schüler der verschiedenen Kunstfächer erforderlich ist, als auch Gelegenheit zu bieten zur Erringung der Meisterschaft in einem speciellen Kunstfache unter der Leitung eines tüchtigen Künstlers und durch die Theilnahme an dessen Kunstschöpfungen.

In weiterer Ausführung dieser drei Punkte sprach sich die Commission in Betreff der Vorbereitungsschule für die Aufhebung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts aus, während man auf letztere, wie wir gesehen haben, früher das grösste Gewicht gelegt hatte. (S. 92.) Die Aufhebung rechtfertigt sich nicht nur durch die Analogie mit allen andern höheren Unterrichtsanstalten, sondern auch durch die Nothwendigkeit, alle Diejenigen von der Akademie fern zu halten, für welche mehr der Wunsch, das Schulgeld zu ersparen, als der vor Allem dem Künstler unentbehrliche innere Trieb das Motiv des Eintritts abgeben könnte. — Ebenso entschieden plaidirte die Commission für Abschaffung der Prüfungs- und Preisaufgaben, welche nach ihrer Ansicht nur dazu dienen, das Urtheil über die wirkliche Befähigung der Schüler irre zu leiten, und denselben für die Zeit der Schuljahre Vortheile zuwenden, deren Quelle nach dem Austritt aus der Schule versiegt. Die Noth des mittelmässigen Künstlers wird in Folge dessen nur noch durch die Kränkung verbittert, welche aus der künstlich genährten Selbsttäuschung erwachsen muss. — Auch will die Commission den Besuch der Vorbereitungsschule auf wenige Jahre beschränkt wissen. Wer sich während derselben nicht als hinreichend fähig erweist, soll auf einen andern Lebensweg gewiesen werden. — Endlich ist der Vorbereitungsunterricht auf die Art einzurichten, dass er für jeden Künstler erspriesslich wird, nicht aber so, dass sich Jeder dadurch schon zu einem bestimmten Fach, z. B. der Landschafts- oder Blumenmalerei, hingedrängt fühle. Die mit dem Vorbereitungsunterricht verbundenen Fachschulen sind daher aufzuheben.

Mit dem höheren Kunst-Unterricht tritt die Scheidung in bestimmte Fachschulen für Malerei, Bildhauerei und Architektur ein. Jene beiden aber sind hier zunächst nur in ihrer erhabensten, der historischen und religiösen Richtung aufzufassen, in welcher zu allen Zeiten das eigentliche Leben der Kunst bestand und deren Aufschwunge von selbst die übrigen speciellen Fächer künstlerischer Thätigkeit folgen, ohne unmittelbarer Förderung zu bedürfen. Nur ein gänzliches Verkennen der Bedingungen wahrer Kunst kann diese Fächer als abgesonderte Zweige betrachten und sie durch selbständige Abtheilungen der Akademie pflegen wollen. — Die Erfolge des höheren Kunstunterrichtes werden vorzugsweise von den Persönlichkeiten abhängen, welche ihn ertheilen. Es müssen ausgezeichnete Künstler sein, welche zugleich durch die Eigenschaften ihres Geistes und Charakters die Jugend an sich zu fesseln und sie in der Weise heranzubilden im Stande sind, wie es die Meister der Vorzeit gethan. Durch Vorschriften lässt sich in dieser höheren Sphäre des Unterrichtes nichts mehr erreichen. Es kommt vielmehr darauf an, der heranreifenden Jugend die Möglichkeit zu bieten, sich tüchtigen Meistern anzuschliessen. Gegenseitige freie Wahl soll den Schüler und den Lehrer zusammenführen; und der Schüler soll nicht mehr an den Unterricht mehrerer, verschiedenen Anschauungen huldigender Lehrer gewiesen sein, sondern er soll sich ganz an den einen Meister anschliessen, von dem er sich innerlich angezogen fühlt, und unter seiner Leitung als Jünger und Gehilfe wandeln, bis

er der Stütze nicht mehr bedarf und Kraft in sich fühlt, als selbständiger Künstler aufzutreten. — Ein ähnlicher Bildungsgang ist auch für den Architekten wünschenswerth; dieser aber bedarf in höherem Grade als der Maler und Bildhauer der theoretischen Anleitung, sowohl des Wesens seiner Kunst selbst halber als wegen derer technischen und wissenschaftlichen Erfordernisse. Es wird daher nothwendig sein, der Architekturschule eine eigenthümliche Einrichtung zu geben; bei der Aufnahme in dieselbe wird nicht nur die allgemeine künstlerische Vorbildung, sondern auch dasjenige Mass technischer Vorkenntnisse zu fordern sein, welches zum Verständnisse der constructiven Elemente der Architektur nothwendig ist; und überdiess wird man dafür zu sorgen haben, dass die Architekturschüler auch während ihres akademischen Studiums ihre technisch-wissenschaftlichen Kenntnisse noch erweitern können.

In Uebereinstimmung mit diesem Votum seiner Vertrauensmänner schlug Graf Leo Thun dem Kaiser die nachfolgenden Grundzüge für die Reorganisation der Akademie vor, welche auch am 8. October 1850 die Allerhöchste Sanction erhielten:

Die k. k. Akademie der bildenden Künste hat zu umfassen: 1. Den Vorbereitungsunterricht, welcher im Modelliren, Zeichnen und Malen, hauptsächlich nach Naturgegenständen und insbesondere nach dem menschlichen Körper, ferner in Vorträgen über Perspective und Kunstgeschichte zu bestehen hat; 2. die Architekturschule, zum Behufe künstlerischer Ausbildung durch theoretischen und praktischen Unterricht zu gründlichem Verständnisse der Baustile der blühendsten Kunstepochen, sowie in Darstellung und in selbständigem Entwerfen von Bauwerken, bei gleichzeitiger Betheiligung der Schüler an den Arbeiten ausgezeichneter Architekten; 3. die Meisterschulen ausgezeichneter Maler und Bildhauer. — Die Leitung der Akademie ist unter der Oberaufsicht des Ministeriums dem Professoren-Collegium zuzuweisen, welches aus seiner Mitte einen zeitweiligen Vorstand zu wählen hat. — Ein wesentlicher Einfluss auf die Wirksamkeit des Unterrichts wird den Lehrmitteln der Akademie vindicirt. Die reichen akademischen Sammlungen sind daher vor Allem einer geordneten Aufstellung und im Hinblick auf ihre kunstgeschichtliche Bedeutung einer wissenschaftlichen Bearbeitung zu unterziehen.

Mit dem Inslebentreten dieser Verfassung war die Akademie somit in ihrer Eigenschaft als Kunstbehörde und Kunstgesellschaft aufgehoben, und bestand nur als Kunstschule von bestimmt umgränztem Charakter fort. Gleichzeitig wurden vom Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Ministerium des Handels, der Gewerbe und der öffentlichen Bauten die erforderlichen Massregeln getroffen, um dasjenige, was an der Akademie zur künstlerischen Ausbildung der Architekten vorgesehen war, mit den Einrichtungen der bestehenden technischen Lehranstalten und Fachschulen in Einklang zu bringen.

Zur Durchführung der damit vorgezeichneten Reorganisation berief Graf Leo Thun im October 1850 seinen bereits oben genannten Bruder Franz¹⁾ als ausserordentlichen Referenten

¹⁾ Franz Graf v. Thun-Hohenstein, geb. am 13. Juni 1809 zu Prag, genoss mit seinen beiden Brüdern Friedrich und Leo eine höchst sorgfältige Erziehung und zeigte früh Neigung und Begabung für die Kunst, die er durch ernste Studien an der Prager Akademie unter Bergler und Waldherr, sowie auf mehrjährigen Reisen in Deutschland, England, Frankreich, den Niederlanden und Italien zu

nähren und zu entwickeln bestrebt war. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, betheiligte er sich als Ständemitglied lebhaft an der Reorganisation des technischen Instituts, wurde dann Directionsmitglied des vaterländischen Museums und mehrerer anderer humanitärer und wissenschaftlicher Vereine, trat 1839 in den Ausschuss der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde und rief in dieser

in Kunstangelegenheiten in das Ministerium. Es ist zu bedauern, dass es diesem ausgezeichneten, für die Kunst in wahrer Begeisterung erglühenden Manne nicht vergönnt war, die unter seiner Mitberathung ausgearbeiteten Gedanken sofort in die Form eines akadem. Statutes zu bringen; denn der Geist, der in den mitgetheilten Grundzügen waltet, war offenbar der Inbegriff des Besten, was die Zeit verlangte. Er ist ein Wiederhall der Forderungen, welche Cornelius in den zwanziger Jahren bei der Umgestaltung der Münchener Akademie erhoben hatte, als er darauf drang, die Duodez-Kunst und die geistlose Dressur durch das lebendige Beispiel grosser, monumentaler Schöpfungen zu beseitigen. Verglichen mit der umfassenden Organisation der Akademie durch Kaunitz tragen die Institutionen des Grafen Thun freilich das Gepräge der Einfachheit und Strenge. Aber der Zersplitterung der Metternich'schen Zeit gegenüber war diese Vereinfachung das dringendste Gebot. Einst hatte es gegolten, alle Kunst- und Gewerbeschulen zu vereinigen, um durch das gemeinsame Band jeder einzelnen Anstalt Kraft und Ansehen zu verleihen; jetzt that es noth, das Ungleichartige abzutrennen und selbständig zu machen, damit der Hauptstamm Luft bekomme zu gedeihlicher Entwicklung.

Die Reformen begannen mit einem durch Ministerial-Erlass v. 6. Nov. 1850 angeordneten Provisorium. Dadurch wurde die Leitung der Akademie, unter dem Vorsitze des Prof. Carl Rösner, welcher bereits seit d. J. 1848 als provisorischer Präsident fungirt hatte, einer Commission von Vertrauensmännern übertragen, bestehend aus den Professoren Kupelwieser, Führich, van der Nüll, v. Siccardsburg und dem Docenten an der Universität R. v. Eitelberger. Diese Commission hatte neue Schulordnungen und Instructionen zu entwerfen, sowie alle sonstigen, ihr erspriesslich scheinenden Massregeln beim Ministerium in Vorschlag zu bringen. Für die Organisation der Akademie als Kunstschule dienten dabei folgende Bestimmungen als massgebend:

1. Die früheren Fachschulen für Landschaftsmalerei, sowie die Blumen-, Ornament-, Graveur- und Manufacturschulen waren aufzuheben und an Stelle der bisherigen »historischen Elementarschule« trat eine auf neue Grundlagen gestellte »Elementar-Zeichnungs- und Modellirschule«.

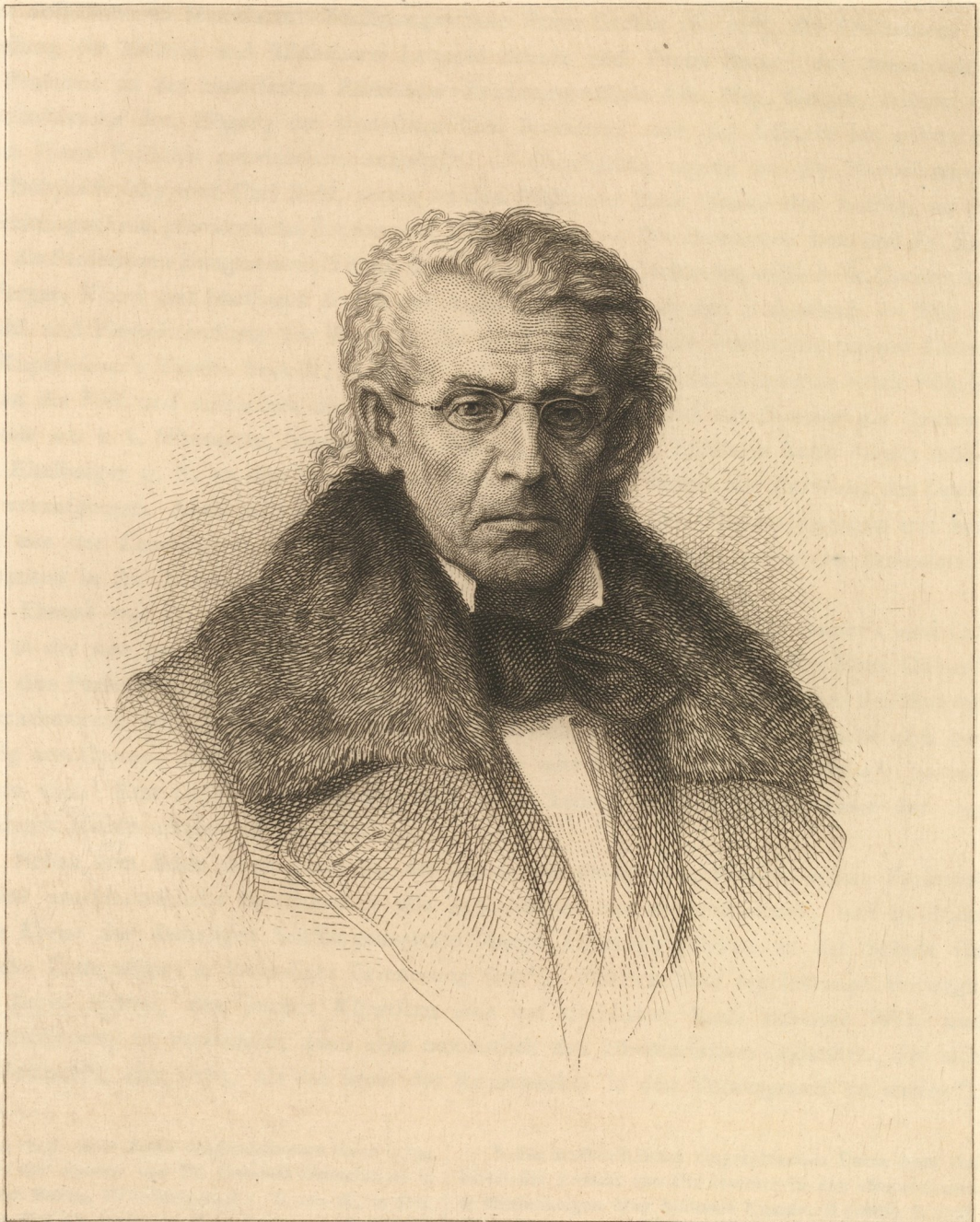
2. Der Unterricht an dieser Schule umfasste das Linearzeichnen (die zeichnende und beschreibende Geometrie), das freie Handzeichnen (nach Theilen des menschlichen Körpers, einfachen Pflanzenformen, nach der Natur oder nach Abgüssen, ferner nach ganzen Figuren, Thieren, landschaftlichen Gegenständen, Ornamenten, Geräthen u. s. w.), endlich das Modelliren und Bossiren (nach plastischen Vorlagen) in Verbindung mit dem Zeichenunterricht.

3. An diese Elementarschule schloss sich die Akademie als höhere Kunstschule an, von welcher jedoch vorläufig nur die allgemeine Vorbereitungsschule und die Architekturschule in's Leben traten.

Um diese Massnahmen durchzuführen, waren zahlreiche Personalveränderungen erforderlich. Als Lehrer an der Elementar-Zeichnungs- und Modellirschule wurden der Professor

Eigenschaft den Kunstverein für Böhmen in's Leben, welchem Prag eine Reihe monumentaler Kunstschöpfungen zu verdanken hat. Auch die Gründung des Vereins

zum Ausbau des S. Veits-Domes ist wesentlich Thun's Verdienst. Ueber sein Wirken nach der Berufung in das Ministerium s. weiter unten.



Chr. Griepenkerl p.

J. Sonnenleiter sc.

JOSEPH VON FÜHRICH.

(OELGEMÄLDE IM BESITZE DER K.K. AKADEMIE.)

an der aufgehobenen Manufactur-Zeichnungsschule Franz Gruber (S. 103), die Professoren der Abtheilung für Malerei und Bildhauerei Leopold Schulz und Franz Bauer, der ausserordentliche Professor an der historischen Elementar-Zeichnungsschule Joh. Nep. Geiger, sodann der Landschaftsmaler Jos. Höger, der Medailleur Carl Radnitzky und der Adjunct am polytechn. Institut Franz Fröhlich provisorisch angestellt. — Gleichzeitig erging an die Historienmaler Franz Dobyaschofsky und Carl Rahl, sowie an den Bildhauer Hans Gasser der Antrag, an der Vorbereitungsschule provisorische Professuren anzunehmen. — Die Directoren Ant. und Fr. Xav. Petter, die Professoren Bongiovanni, Thom. Ender, Kaehssmann, Gsellhofer, endlich die Correctoren Caj. Perger, Kilian und Hartinger traten mit Anfang d. J. 1851 in den Ruhestand. — Für die Auswahl und Herbeischaffung der Vorlagen für die Elementarschule wurde ein eigenes Comité unter Kupelwieser's Vorsitz bestellt, welchem von den Professoren der Akademie noch Führich und van der Nüll und ausserdem der Architekt Theophil Hansen und der Director der Graveur-Akademie am k. k. Münzamte, Joseph Daniel Böhm¹⁾ angehörten. Letzterer hatte bereits früher mit R. Eitelberger u. A. an den Berathungen Theil genommen, welche der Berufung des Grafen Thun voraufgingen. Auch jetzt war sein Einfluss ein massgebender. Hansen dagegen trat bald wieder aus der Commission aus; wir werden ihn erst drei Lustren später zu bedeutender Wirksamkeit in der Akademie wieder erscheinen sehen.

Ebenso war die Thätigkeit Höger's und Franz Dobyaschofsky's, Hans Gasser's und Carl Rahl's an der neu gegründeten Vorbereitungsschule nur von kurzer Dauer. Für Hans Gasser²⁾ begann eine Periode reichster schöpferischer Thätigkeit, welche ihn den verlorenen Schülerkreis bald verschmerzen liess. Carl Rahl³⁾ gründete mit fünfundzwanzig Zöglingen, welche sich ihm freiwillig anschlossen, eine Privatschule, aus welcher eine Reihe tüchtiger Künstler⁴⁾ hervorgegangen sind. Erst 1863, nach Kupelwieser's Tode, kehrte er als Professor einer der neu gegründeten Meisterschulen an die Akademie zurück.

Neben dem Bilde dieses Meisters, der durch sein energisches Wesen, seinen Freimuth und seine unwiderstehliche Beredsamkeit alle jugendlichen Herzen entflammte, lebt in einem anderen Kreise der damaligen Schülergeneration Joseph Führich's Wirken an der Schule für historische Composition in lebendiger Erinnerung fort⁵⁾. Führich hielt regelmässige Vorträge, welche dahin zielten, den jungen Künstlern eine auf kirchlicher Basis ruhende Welt- und Lebensanschauung zu vermitteln; dann aber namentlich den künstlerischen Gedanken, der sich in der Zeichnung ausspricht, als die Seele des Kunstwerkes in den Vordergrund zu stellen⁶⁾.

¹⁾ Man vergl. über diesen ausgezeichneten Mann (1794 bis 1865) den Aufsatz von Dr. Emerich Hensslmann in der Oesterr. Revue, IV (1866), Heft 1, S. 110 ff., in dem mit Recht Böhm's eminente Kunstkennerchaft als die Hauptseite seiner Natur betont ist. Unter seinen Schülern und früheren Hilfsarbeitern an der Graveur-Akademie ist vor Allen Prof. C. Radnitzky hier zu nennen.

²⁾ S. dessen Biographie von R. von Eitelberger in der Zeitschr. f. bild. Kunst, VI (1871), S. 282 ff. mit reichem brieflichem und aus Autopsie geschöpftem Material zur Charakteristik der Wiener Kunstzustände der Metternichschen und der neueren Zeit.

³⁾ Die ausführlichsten biographischen Daten über ihn bietet der Aufsatz von Fr. Hottner in den »Recensionen u. Mittheilungen über bildende Kunst«, II (1863), S. 37 ff.

⁴⁾ Wir nennen Romako, Than, Lotz, Gustav Gaul, Mantler, Jos. Hoffmann, Georg Mayer, Otto, Eisenmenger, Griepenkerl und Bitterlich.

⁵⁾ Joseph Ritter v. Führich. Lebensskizze, zusammengestellt aus dessen Selbstbiographie und den wichtigsten von Freundeshand gesammelten Daten. Wien und Pest, 1875, S. 62 ff.

⁶⁾ Die Porträts der beiden Hauptmeister der neueren Wiener Historienmalerei sind unserer Darstellung beigelegt.

Mit sonorer Stimme, in vollendeter Declamation trug er irgend ein Capitel aus der Bibel, z. B. das Buch Ruth oder eines der Gleichnisse des neuen Testaments den Schülern vor, und diese mussten dann für den folgenden Tag Compositionsskizzen dazu entwerfen, welche in geistiger und formeller Hinsicht die scharfe Kritik des Meisters zu bestehen hatten. Nachdem im Jahre 1852 die Schule der historischen Composition zu Führich's Leidwesen aufgehoben und er an eine der Meisterschulen berufen war, setzte er die Vorträge auf Andringen der Schüler¹⁾ eine Zeit lang in seiner Wohnung fort und veröffentlichte deren wesentlichen Inhalt in seinen bekannten vier Broschüren: »Von der Kunst« (Wien, Sartori 1866—69).

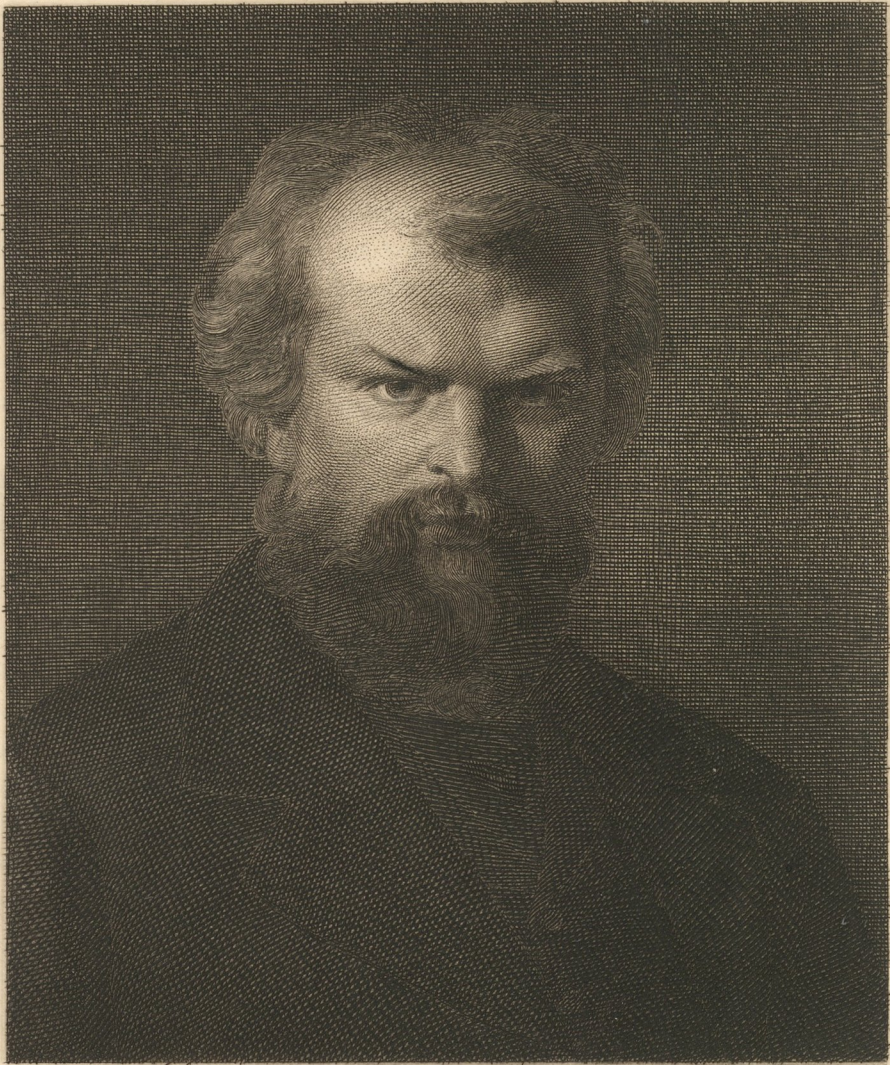
Mit der neuen definitiven Ordnung der Dinge, auf welche wir eben wiederholt hingedeutet haben, wurde nach Ablauf des Provisoriums i. J. 1852 begonnen. Die Elementar- und Vorbereitungsschule blieben vorläufig bestehen. An letzterer traten ausser Franz Bauer, der nach Gasser's Ausscheiden zum Professor an dieser Schule vorrückte, die am 1. Januar 1852 neu angestellten Professoren Carl Blaas²⁾ und Carl Mayer (1810—76) in Wirksamkeit. Zur Vollendung des künstlerischen Unterrichtes waren die drei Meisterschulen der Malerei bestimmt, deren zwei den Professoren Führich und Kupelwieser übertragen wurden, während zur Besetzung der dritten Stelle Christian Ruben von Prag nach Wien berufen ward³⁾. Am 30. September 1852 wurde derselbe zum Director der Akademie ernannt und gleichzeitig die bisherige provisorische Leitung aufgehoben. Ruben hat volle zwanzig Jahre lang das Directorat der Anstalt bekleidet.

¹⁾ Unter den damaligen Schülern Führich's nennen wir den früh verstorbenen hochbegabten Adam Vogler, dann Johann Klein, Carl Geiger, Bonaventura Emler, Plattner, Joseph und Carl Schönbrunner, und die beiden Wörndle. Ueber B. Emler vergl. den Aufsatz von M. Thausing in der Zeitschr. f. bild. Kunst, II (1867), S. 253 ff.

²⁾ S. dessen lebendige Schilderung der damaligen Verhältnisse an der Akademie in seiner Selbstbiographie, herausgeg. v. Ad. Wolf, Wien 1876, S. 224 ff. Blaas nennt unter den oft 100 Schülern, welche die Vorbereitungsschule um jene Zeit besuchten (s. die Tabelle, Beilagen IV, C), als die am meisten hervorragenden: Leopold Müller, Sigmund l'Allemand, Huber, Rieser, Horowitz und Grottger.

³⁾ Ruben, geb. 1805 zu Trier, in der Schule des Cornelius in Düsseldorf und München gebildet, seit 1841 Director der Prager Akademie, brachte mehrere seiner begabtesten Schüler mit nach Wien: Ferdinand Laufberger, dann Joseph Mathias Trenkwald und Carl Swoboda, von denen die beiden letzteren unter seiner Leitung an den Fresken des Belvedere auf dem Hradschin mitgewirkt hatten. Da über die Betheiligung der verschiedenen Kräfte an diesem Werke, welches auf Antrag des Grafen Franz Thun von der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde unternommen wurde, bisher vielfach unrichtige Daten in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, lassen wir hier auf Grund authentischer Mittheilungen ein Verzeichniss der Bilder mit genauer Angabe der Autorschaft folgen:

Taufe Bořivoys, Composition v. Ruben, Carton v. Lhota, ebenso die Malerei.
 Ermordung des h. Wenzel, Comp. v. Ruben, Carton u. Malerei v. Swoboda.
 Uebertragung der Reliquien des h. Adalbert, Comp. v. Ruben, Carton u. Malerei v. Trenkwald.
 Krönung Wratislav's, Comp. v. Ruben, Carton u. Malerei v. Swoboda.
 Wladislav tritt die Krone an Přemysl Otokar ab, Comp., Carton u. Malerei v. Trenkwald.
 Wenzel I. führt die Turniere ein, Comp., Carton u. Malerei v. Swoboda.
 Ottokar besiegt die Samländer, Comp. v. Ruben, Carton u. Malerei v. Lhota.
 Gründung der Prager Universität, Comp., Carton u. Malerei v. Trenkwald.
 Schlacht bei Lipan, Comp. v. Ruben, Carton u. Malerei v. Trenkwald.
 Krönung Albrecht's I., Comp. v. Ruben, Carton u. Malerei v. Swoboda.
 Rudolf II. als Förderer der Künste, Comp. u. Carton v. Ruben, Malerei v. Lauffer.
 Vertheidigung Prags gegen die Schweden, Comp. u. Carton v. Ruben, Malerei v. Lauffer.
 Joseph II. während der Hungersnoth in Prag, Comp. v. Ruben, Carton u. Malerei v. Swoboda.
 Leopold II. in einer Sitzung der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, Comp. v. Ruben, Carton v. Swoboda, Malerei v. Till.



C. Rahl p.

V. Jasper sc.

CARL RAHL.

(OELGEMÄLDE IM BESITZE TH. V. HANSEN'S.)

2. Die monumentale Kunst und das Kunstgewerbe. — Die mittelalterliche Archäologie. — Berufungen.

So wichtig auch die damit abgeschlossene Reorganisation war, die eigentliche Bedeutung der nun beginnenden Epoche der Akademie ist doch auf einem andern Gebiete zu suchen, nämlich in den künstlerischen Leistungen, zu denen die Lehrer und Schüler der Anstalt jetzt berufen wurden.

An der Spitze derselben steht die Ausmalung der Alt-Lerchenfelder Kirche durch Führich und seine Genossen und Schüler. Der zierliche Bau Johann Georg Müller's, des allzu früh verstorbenen genialen Architekten, bezeichnet in der Baugeschichte Wiens den Beginn der neuen Zeit. Er wurde den Händen Sprenger's entwunden, obwohl der Grund nach dessen Plänen gelegt war, und seitdem herrscht wieder die Kunst in der Wiener Architektur über die bis dahin allmächtig gewesene Bürokratie. Im Jahre 1853 war das Gebäude so weit vollendet, dass mit der inneren Decoration begonnen werden konnte. Van der Nüll entwarf den architektonischen Theil derselben und zeichnete die gesammte kirchliche Einrichtung. Führich erdachte den Plan für die Herstellung des Bildercyclus, welcher das ganze Innere der Kirche und die Vorhalle schmückt. Nach der Billigung des Programms, welches die weltgeschichtliche Mission der Kirche als der göttlichen Heilsanstalt für die Menschheit nach der traditionellen Weise der christlichen Kunst in zahlreichen, innig mit einander verbundenen Darstellungen umfasst, wurden ausser Führich noch folgende acht Wiener Künstler beauftragt, das Werk in selbständig übernommenen Abschnitten auszuführen, in der Art, dass jeder von ihnen seine eigenen, nach Führich's Programm angefertigten Compositionen al fresco an die von dem Architekten bestimmten Flächen malte: J. Binder, C. Blaas, Fr. Dobyaschofsky, Ed. Engerth, Leop. Kupelwieser, K. Mayer, Jos. Schönmann und Leop. Schulz. Bei Führich's Antheil erlitt diese Anordnung insofern eine Modification, als er selbst von dem ihm zugefallenen Antheil nur die Compositionen und die Cartons machte, während Ed. Engerth deren Ausführung al fresco übernahm¹⁾. Dem colossalen Bilde der Concha ist die prächtige Engelsgestalt entnommen, welche als Schlussvignette dieses Capitels dient. Der Engel ist knieend dargestellt, am Fussende der Wand hinter dem Hauptaltar, nach der Offenbarung Johannis die Gebete der Heiligen als Räucherwerk darbringend vor Gottes Thron. Die gesammte Leistung dieses monumentalen Kirchenschmuckes zeugt nicht nur für den Ernst und die hohe Meisterschaft ihres Urhebers, sondern sie ist auch ein glänzendes Zeugniß für den mächtigen Aufschwung, den die Malerei grossen Stiles und die decorative Kunst in harmonischem Zusammengehen damals in Wien genommen hatten. Die Akademie darf in dem gemeinsamen Werke ihrer Lehrer und früheren Schüler eine ihrer ruhmvollsten Leistungen erblicken.

¹⁾ Einen ausführlichen Commentar zu dem Ganzen hat Führich in der Broschüre: Erklärung des Bilder-Cyclus in der neubauten Alt-Lerchenfelder Kirche, 2. Aufl., Wien 1861, gegeben. Vergl. den Aufsatz von Rob. Zimmermann in der Zeitschr. f. bild. Kunst, III (1868), S. 212 ff. und die oben citirte Lebensskizze des Meisters, S. 65. Der Antheil der verschiedenen Künstler an der Composition und Ausführung der einzelnen Bilder ist aus folgender Aufzählung ersichtlich: Vorhalle (Binder), Raum

unter dem Musikchor (Schulz), Seitenschiff links (Engerth), Seitenschiff rechts (Schönmann), Hauptschiff (Mayer und Blaas), Querschiff sammt Kuppel (Kupelwieser), Wandflächen links und rechts vom Triumphbogen des Sanctuariums (Dobyaschofsky), Sanctuarium und Presbyterium (Cartons von Führich, gemalt von Engerth), Engel am Triumphbogen (Schulz), Bilder an den unteren Stirnwänden der Seitenschiffe (Cartons von Führich, gemalt von Kupelwieser).

Derselbe Künstler, dem wir die architektonische Decoration der Alt-Lerchenfelder Kirche verdanken, muss auch als der eigentliche Bahnbrecher für die Entwicklung der modernen Wiener Kunstindustrie bezeichnet werden. Van der Nüll's vorwiegende Begabung für das Ornamentale, sein gebildeter Geschmack und aristokratischer Sinn für vollendete und saubere Ausführung führten ihn zu eingehenden Studien auf diesem Felde. Er zeichnete besonders für Bronze- und Lederarbeiter Beschläge und andere Ornamente; diese Specialitäten der Wiener Industrie verdanken ihm ihre künstlerische Wiedergeburt. Der Prachteinband für ein Gebetbuch, welches die Akademie I. Maj. der Kaiserin Elisabeth überreichte, ist unter den ersten dieser seiner Arbeiten hervorzuheben. Joseph Storck, eine der tüchtigsten Lehrkräfte an der Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums, ferner Director Gugitz und zahlreiche andere jüngere Talente, welche heute als Zeichner und Erfinder für Kunstindustrielle wirken, sind als van der Nüll's Schüler und geistige Nachfolger zu betrachten.

Auch eine etwas ältere Generation von Wiener Architekten, denen der grossartige Neubau der Stadt seit d. J. 1859 eine Reihe von Aufgaben höchsten Ranges zu lösen gegeben hat, unter ihnen Heinrich v. Ferstel und Carl Freih. v. Hasenauer — um nur diese zu nennen — waren Schüler van der Nüll's. Zwei Dinge pflanzte der Meister seinen Jüngern vor Allem in's Herz: Respect vor dem Material und liebevolle Ausführung des Details. Die geistlose Schablone, mochte sie sich nun in den ehrwürdigen Formen des classischen Alterthums oder in was immer für einem Stile bewegen, verfolgte er unerbittlich. Sein Ausgangspunkt war die Renaissance, vornehmlich jene reizvolle Frührenaissance französischen Ursprungs, welche in ihren Bogenformen, Giebeln, Thürmen, Kaminen und Erkern den mittelalterlichen Charakter noch bewahrt, aber gleichwohl den zierlichen Pilasterornamenten und andern aus dem Süden stammenden Details den Eingang nicht verwehrt hat.

Wenn in das eigene Schaffen van der Nüll's auch frühmittelalterliche Elemente eingedrungen sind und einige seiner Werke dadurch ein stark gemischtes Stilgepräge erhalten haben, so ist dies wohl zum grossen Theil dem Einflusse der mittelalterlichen Kunstforschung zuzuschreiben, welche mit den fünfziger Jahren in Oesterreich ihren Anfang nahm und in erster Linie die prächtigen Denkmale des Romanismus mit jugendlicher Begeisterung erfasste. Zu Ende d. J. 1850 war auf Antrag des Freih. v. Bruck die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in's Leben getreten, die unter ihrem ersten Präsidenten, dem hochverdienten Freih. von Czoernig, alle hervorragenden Forscher auf dem Gebiete der mittelalterlichen Archäologie in Oesterreich und Deutschland zu ihren musterhaften Publicationen vereinigte¹⁾ und den bis dahin vereinzelt Bestrebungen eines Oescher, Ernst, Melly, Tschischka, Lichnowski u. A. Halt und Fruchtbarkeit verlieh. 1854 folgte die Gründung des Wiener Alterthumsvereins²⁾, und bald darauf (1858—60) begannen Heider, Eitelberger und Hieser die Herausgabe der Mittelalterlichen Kunstdenkmale des österr. Kaiserstaates. Es ent-

¹⁾ Die »Mittheilungen« und das »Jahrbuch« der Centralcommission erscheinen beide seit 1856, jenes zuerst redigirt von G. Heider, diese zuerst von K. Weiss. — A. Ritt. v. Arneth, Fr. Bock, Comesina, Eitelberger, Essenwein, Jac. Falke, Lübke, Ed. Freih. v. Sacken, Schnaase, Springer

und Dr. E. Wocel mögen unter den ersten Mitarbeitern genannt sein.

²⁾ Nähere Details über die Gründung und die Leistungen dieses Vereins enthält ein Aufsatz von Dr. Lind in der Oesterr. Revue, V (1867), Heft 3, S. 156 ff.

stand ein reger geistiger Verkehr zwischen Künstlern und Gelehrten, welcher für beide Theile die erspriesslichsten Folgen hatte und in erster Linie dem bürokratischen Schlendrian in Fragen der monumentalen Kunst ein Ende machte.

Dass die neu verjüngte archäologische Wissenschaft, die sich als die geistige Führerin der Kunst betrachten durfte, ihre Vertretung im Lehrplan der Akademie finden musste, war selbstverständlich. R. v. Eitelberger hatte das Fach schon gleich bei der Einführung des Provisoriums übernommen und setzte seine nur durch ein Studienjahr in Italien unterbrochene Thätigkeit als Docent der Kunstgeschichte an der Akademie bis zur Gründung des Oesterreichischen Museums fort. 1864 trat der Verfasser dieses Werkes, an seine Stelle. Der bedeutende Umfang, den das Fach seit Kugler's und Schnaase's Zeit genommen, und die Nothwendigkeit, dasselbe an einer Kunstanstalt in möglichst eingehender Weise zu vertreten, liessen die Verbindung des kunstgeschichtlichen mit dem allgemein culturgeschichtlichen Unterricht, wie sie an der Akademie früher bestanden hatte, nicht mehr zu. Für die allgemeine Welt- und Culturgeschichte wurde daher eine eigene Docentur gegründet und durch Historiker vom Fach, wiederholt durch Zöglinge des Instituts für oesterr. Geschichtsforschung an der Wiener Universität, besetzt. Von 1862—65 bekleidete Dr. Moriz Thausing, von 1865—68 Dr. Hippolyt Tauschinski diese Stelle. Beide verbanden damit die Geschäfte des Assistenten an der akadem. Bibliothek, welche unmittelbar vor ihnen durch A. Brenner, Agathon Klemt u. A. versehen worden waren.

Dr. Gustav Heider, den wir früher in dieser Stellung seine kunstwissenschaftliche Laufbahn haben beginnen sehen, war inzwischen, durch Sprenger veranlasst, zunächst in die Bau-section des k. k. Handelsministeriums eingetreten, und übernahm später in dem mit dem Staatsministerium vereinigten Ministerium des Unterrichts, nachdem Graf Thun ausgeschieden war, das Referat für die Kunstangelegenheiten. Er hat das von seinem Vorgänger begonnene Werk der Reorganisation erfolgreich fortgesetzt. Die Akademie dankt der Thätigkeit dieser beiden Männer wichtige Grundzüge ihrer heutigen Institutionen und die Berufung einer Anzahl ihrer ausgezeichnetsten Lehrkräfte.

Aus der Periode des Grafen Thun sei hier noch der künstlerischen Ausstattung eines prächtigen Missale's gedacht, welche den Professoren der Akademie von S. Maj. dem Kaiser 1855 übertragen und 1868 vollendet wurde¹⁾. — Eine der glücklichsten Massnahmen war sodann die durch den Grafen Thun erzielte Errichtung einer kaiserl. Erzgiesserei, zunächst unter der Leitung Anton Fernkorn's. Der Plan Zauner's (S. 89) war damit verwirklicht und die Entwicklung der monumentalen Bronzetechnik in Wien, welche seit dem Joseph's-Denkmal stockte, wieder in Fluss gebracht. Der gelungene Guss des Erzherzog Carl-Monuments war die erste grosse Leistung der seitdem im kräftigen Aufblühen begriffenen Anstalt.

Die Kriegereignisse des Jahres 1859 führten der Akademie zwei neue hervorragende Kräfte zu, welche bis dahin an der Akademie zu Mailand als Lehrer gewirkt hatten, die Professoren Friedrich Schmidt und Albert Zimmermann. In dem Ersteren (Prof. an der Akad. seit

¹⁾ Das von Ant. Kanka kalligraphisch ausgeführte Manuscript ist mit Miniaturen und Initialen reich verziert. Letztere rühren von Anton Groner her; an den Miniaturen waren beschäftigt: C. Blaas, B. Emler, J. Führich, P. J.

N. Geiger, L. Kupelwieser, C. Madjera, C. Mayer, Christ. u. Franz Ruben, L. Schulz und J. M. Trenkwald. Das Missale wurde v. S. Maj. dem Kaiser dem Papste zum Geschenk gemacht.

11. Nov. 1859) gewann das architektonische Leben Wien's eine für Praxis und Lehre gleich hochbegabte Persönlichkeit, und einen Architekten, der dem schwankenden Stilcharakter der unmittelbar voraufgegangenen Generation durch die Betonung eines bestimmten Stiles entgegentrat, in welchem die Vollkraft einer wahrhaft schöpferischen Künstlernatur ihren adäquaten Ausdruck findet. Eine grosse Zahl begabter Schüler, in der durch Schmidt in's Leben gerufenen »Wiener Bauhütte«¹⁾ auch mit Architekten anderer Richtungen vereint, scharte sich um den Meister und wirkt mit ihm noch heute an grossartigen Schöpfungen kirchlicher und profaner Architektur. — Nicht minder segensreich war die Lehrthätigkeit Alb. Zimmermann's, der nach Steinfeld's Pensionirung 1860 die Professur der Landschaftsmalerei erhielt. Die tüchtigsten jüngeren Kräfte des Faches in Wien, ein Eug. Jettel, Rob. Russ, Alb. Schindler u. A. gingen aus seiner Schule hervor: als lebendige Zeugnisse für die Freiheit der Entwicklung, welche Zimmermann bei aller Strenge seiner künstlerischen Grundsätze jeder einzelnen Individualität zu gewähren wusste.

Auch in den übrigen Abtheilungen der Malerschule trat um jene Zeit wiederholt ein Wechsel der Lehrkräfte ein. An die Stelle von Carl Blaas, welcher auf seinen Wunsch an die Akademie von Venedig versetzt wurde, trat 1856 Carl Wurzinger als Professor der Vorbereitungsschule. — Im Jahre 1863, nach Kupelwieser's Tode († 17. Nov. 1862), war auch die Zeit Rahl's wieder gekommen. Auf Heider's Antrag wurde ihm die erledigte Meisterschule übertragen und es begann nun für den auf der Höhe seiner Kraft stehenden Künstler eine Zeit ungetrübter Lehrthätigkeit und rüstigen Schaffens, die durch seinen am 9. Juli 1865 eingetretenen beklagenswerthen Tod nur allzu früh ihren Abschluss fand. Zwei seiner Schüler, Aug. Eisenmenger und Chr. Griepenkerl, wirken gegenwärtig an der Akademie als treue Apostel seiner Lehre.

Im Herbst desselben Jahres, in welchem Rahl berufen worden war, fand auch die seit Stöber's Tode († 1858) verwaiste Professur der Kupferstecherei ihre Wiederbesetzung durch Louis Jacoby. Der im Almanachstich verkommenen edlen Grabsticheltechnik ist seitdem in Wien ein neuer Mittelpunkt erstanden²⁾. Die freigebige Förderung der wichtigen Interessen dieses Kunstzweiges durch den Allerhöchsten Hof, die aus dem älteren Wiener Kunstverein hervorgegangene »Gesellschaft für vervielfältigende Kunst«, an welcher die kunstfreundlichen Kreise Wien's und des Auslandes einen wachsenden Antheil nehmen, und der rege Wetteifer kunstsinziger Verleger bürgen für die Nachhaltigkeit dieses erfreulichen Aufschwunges.

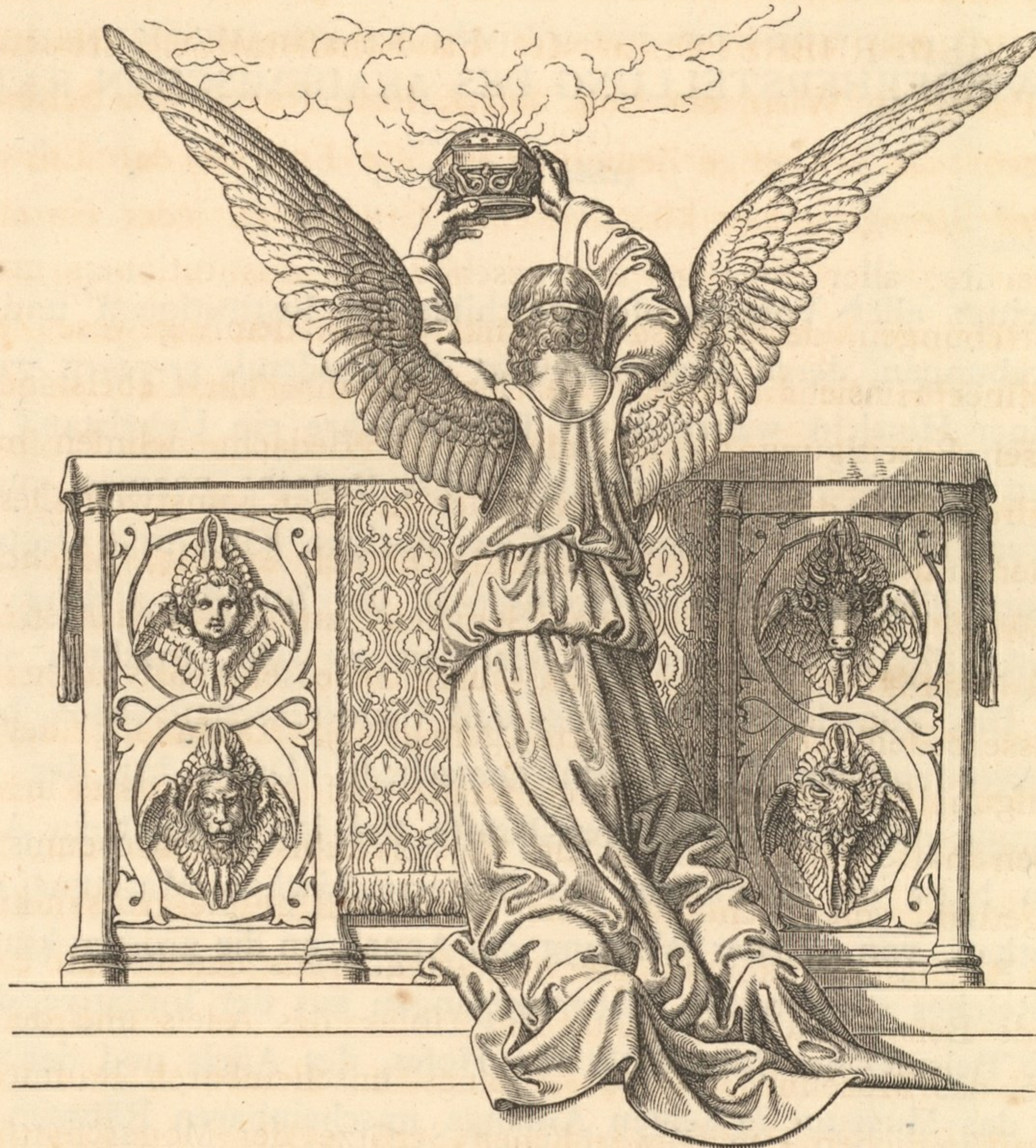
Wenn die Persönlichkeit des Directors der Akademie in dieser Zeit als Künstler nicht in den Vordergrund trat, so entfaltete Christian Ruben dagegen als Lehrer und vornehmlich als Administrator der seiner Leitung anvertrauten Anstalt eine pflichteifrige und gewissenhafte Thätigkeit. Seine Collegen geben ihm das Zeugniß, dass er ihnen die Freiheit des Unterrichtes nie verkümmerte und ebenso wusste er in jedem jüngeren Talent, das sich seiner Führung anvertraute, stets die Persönlichkeit zu achten und zu entwickeln. Er selbst war über die Jahre des fruchtbaren Schaffens bereits hinaus, als er von Prag nach Wien übersiedelte. Aber die Tra-

¹⁾ Der zu Anfang der sechziger Jahre gegründete Verein hielt am 4. Febr. 1865 im Vorlesesaale der akadem. Bibliothek seine erste Plenar-Versammlung ab, nachdem er die staatliche Sanction erhalten hatte. Vergl. Recensionen

u. Mitth. üb. bild. Kunst, IV, 46 u. Kunst-Chronik, X, 97.

²⁾ S. den Aufsatz von R. v. Eitelberger in der Oesterr. Revue, 1863, VI, 244 ff.: Der Kupferstich und sein Verhältniss zur Gegenwart.

ditionen der Schule, aus der er hervorgegangen, wusste er stets hochzuhalten und die Würde der Kunst gegen Laien und Andersgesinnte mit Nachdruck zu wahren. Der Ruhm bleibt ihm ungeschmälert, dass unter seiner Leitung die Wiener Akademie den Weg zur grossen Kunst, der ihr verloren zu gehen drohte, wieder gefunden und rüstig weiter verfolgt hat.



Knieender Engel in der Apsis der Alt-Lerchenfelder-Kirche, von J. v. Führich.